

Die Kraft zur Heiligung

Michael Stadler

Einführung

Egal, ob wir Bücher über Eheprobleme, Überfordertsein oder Selbstwert lesen, im Grunde geht es um die Frage: Wie kann das christliche Leben funktionieren? Dabei können wir an Symptomen „herumdoktern“ oder uns gleich dem eigentlichen Problem zuwenden. Aber was ist unser Problem? Bist du bereit, es zu hören? Das Problem ist, dass du erkennen musst, dass das christliche Leben nicht schwierig ist, es ist für dich *unmöglich*. Warum?

Weißt du, *nicht einmal Jesus* konnte das christliche Leben leben? Wie bitte?! Jesus sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann *nichts* von sich selbst tun, außer was er *den Vater tun sieht*, denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn... Ich kann *nichts* aus mir selber tun“ (Joh 5,19.30). Der einzige, der das christliche Leben leben kann, ist der Vater. Wenn also selbst Jesus, der Sohn Gottes, es nötig hatte, den Vater das christliche Leben in sich leben zu lassen, um wieviel mehr wir?

Gott beabsichtigte nie, dass du selbst das christliche Leben schaffen sollst. Je mehr du dich anstrengst, dein Leben für Gott zu leben, desto frustrierter wirst du. Aber genau das verwendet der Heilige Geist, um dir beizubringen, warum Jesus Christus überhaupt *in* dich kam. Denn wie der Vater in Jesus war, so ist Jesus heute als lebensspendender Geist in dir (1 Kor 15,45b; Joh 17,23a; 14,23; Eph 4,6b; 2 Kor 13,5; Kol 3,11b). Jesus ist der einzige, der das christliche Leben heute leben kann, an unserer Stelle, *in* uns, durch uns, für uns, *als „wir“* (vgl. Joh 5,26; 6,51; Gal 2,19f).

Christus wohnt in dir, um dich zu befähigen, es bewusst zuzulassen, dass er *sein* Leben durch dich auslebt, und das *jeden Augenblick* – gerade auch bei den Tätigkeiten, die dir leicht fallen und von der Hand gehen! -, und nicht nur, wenn du allein nicht mehr zurechtkommst. Unsere Hauptfehler liegen einmal darin, dass wir selbst versuchen, das christliche Leben zu leben (was immer zum Scheitern verurteilt ist, denn wir sollen nicht für Gott leben, sondern nur *mit* ihm). Zum anderen verstehen wir es nicht, unsere wahre Identität als neue Schöpfung, die wir bereits sind *in* Christus, zu leben (wir stolpern quasi noch durch jeden Tag mit unserem alten Pass!). Der Schlüssel, um dauerhaft Sieg in Christus zu erlangen, die Kraft zur „Heiligung“ (damit ist dein tägliches sieghaftes Leben, dein Wandel im Geist gemeint, nicht Deine Stellung vor Gott!), liegt darin, dass wir lernen, buchstäblich in der „Neuheit des Lebens“ zu wandeln. Und das ist möglich für jeden, nicht nur für die Elite! Es kommt alles darauf an, unser Einssein mit Christus zu verstehen und ständig bewusst derart abhängig zu leben (vgl. Joh 15,4f; 1.Kor 6,17; Röm 14,7ff; 2 Kor 5,15).

Entfaltung

Wer die Wirkungsweise des „Doppelkreuzes“, wie Dan Stone es nennt, nicht versteht, hat, wie leider viele wiedergeborene Christen, nur die Hälfte des Evangeliums. Aufgrund unserer Bekehrungstheologie ist die erste Wirkungsweise des Kreuzes Christi wohlbekannt: Christus starb für mich zur Vergebung meiner Sünden. Weniger verstanden wird die zweite: Als Christus starb, *starb ich damals auch mit ihm*, als er auferstand, stand *ich auch bereits mit auf* (obwohl ich nichts davon fühle), und *deshalb* will er heute durch mich *sein* neues Leben leben. Christus ist mehr als unser Erlöser und Herr, er ist unser *Leben* (Kol 3,1-4). Obwohl die meisten Christen wissen, dass eigene Anstrengung dem Christwerden schadet, verfallen sie dem Irrtum, es würde nach der Bekehrung dem Christsein helfen. Aber Sieg ist hier keine Belohnung, sondern ein empfangenes Geschenk.

Wir sind keine Gefangenen mehr unserer Vererbung, unserer Elternbeziehung, unserer Vergangenheit und der törichten Dinge, die wir angerichtet haben. Durch die Kraft des Kreuzes sind wir befreit (Vergangenheit!), das neue Geschöpf zu sein, das wir *in* Christus *bereits sind*. Ebenso wie wir gleichsam in den Lenden Adams waren und an seiner Sünde teilhaben, obwohl wir damals noch gar nicht auf der Welt waren, waren wir auch in den Lenden Christi, als er am Kreuz starb und auferstand (vgl. Hebr 7,5.10; Röm 5,12-6,8). So sehr wir wirkliche Sünder in Adam waren, so sehr sind wir jetzt wirklich gerecht in Christus. Aber diese Wirklichkeit muss *im Glauben in Besitz genommen werden!* Jesus schnitt als letzter Adam (1.Kor 15,45) die Erblinie aller Sünde ab und nahm die Sünden der Welt milliardenfach auf sich in den Tod, milliardenfach schlechte Launen, milliardenfach böse Gedanken und jede Art von Schmutz, aber bei seiner Auferstehung *war nichts mehr da!* Die Kraft des Kreuzes *hat* auch unseren alten Menschen ein für alle Mal gekreuzigt, sodass er uns keine Schwierigkeit mehr macht. Unser alter Mensch besteht aus dem Erbe Adams, unserer Kindheitsprägungen und dem, was wir bewusst getan haben. Gott kann all das nicht reparieren, sondern nur vernichten. Wer im Glauben diese Kraft des Kreuzes versteht, dem fällt es auf einmal wie Schuppen von den Augen: „Ich bin kein Opfer mehr. Du alte Angewohnheit, verschwinde, du hast keine Kraft mehr über mich!“ Der lässt einfach im bewussten Glauben das Kreuz in sich wirken, und beansprucht es bleibend, *indem er in dieser vollendeten Tatsache ruht*: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30).

Wenn wir denken, dass das, was wir für Gott tun, die Grundlage unserer Beziehung zu ihm sei, dann irren wir. Sobald wir Gnade verstehen, suchen wir *Gott selbst* in inniger Liebe und Hingabe. Daraus fließen Dienst und gute Werke ganz einfach, natürlich, selbstverständlich und fröhlich. Wir können aus uns *nichts für Gott tun*. Nur Gott kann etwas für sich selbst tun, nur Gott ist für Gott genug, drunter läuft's nicht! Nur Gott kann sich verstehen, nur Gott kann (dreieinig) Gemeinschaft mit sich haben. Aber in seiner Gnade nimmt er uns in diesen Kreislauf hinein, offenbart sich, inspiriert uns, lässt uns an all dem teilhaben, indem er sein Leben in uns hinein ergießt und dieses dann durch uns wieder hinaus- und zu ihm zurückfließen lässt. Die völlige Einheit, Hingabe, Abhängigkeit und Gehorsamsbeziehung, die Jesus mit dem Vater lebte, war nicht einmalig gedacht, sondern als Beispiel für jeden seiner Nachfolger, als Modell *für uns!* Gott, der Vater will über den Hl. Geist ebenso *durch dich* reden, beten und wirken, wie er es durch Jesus tat. Wir sind *genauso* gesandt wie Jesus es war und sollen die gleichen Werke wie Jesus vollbringen (vgl. Joh 20,21ff; Mk 2,5ff; Joh 14,12). Denn Jesus wirkte auf Erden nicht in seiner Göttlichkeit, sondern *ausschließlich* in seiner Menschlichkeit (vgl. Phil 2,5-7). Die Ausrede „Ich bin doch nicht Jesus!“ klingt fromm, ist aber blanker Ungehorsam, Unglaube und falsche Demut. Jesus tat nicht ein Werk für Gott, der Vater tat jedes Werk selbst durch ihn (Lk 5,17b; Joh 5,19.30; Apg 2,22) und will dasselbe auch durch uns tun. Jesus lebte das Leben eines anderen, das Leben des Vaters, und auch wir sollen das Leben Gottes in uns zulassen und zum Ausdruck bringen. Es geht *nicht darum*, (biblische) Prinzipien zu erfüllen oder für Jesus zu leben. Das klingt zwar edel, ist aber ein subtiles, gesetzliches Missverständnis. Gehorsam bedeutet, Jesus in uns aktiv zu vertrauen, den Willen Gottes für uns zu erfüllen. Es geht um Beziehung, nicht um Bemühen, um Lobpreis, nicht um Leistung, um Vertrauen, nicht um unser Versuchen, um Ruhem in ihm, nicht um Rackern. Nicht unsere Begabung zählt hier, sondern seine. Nie sind wir für Gott zu schwach, sondern eher zu stark in unserem Eigenwillen. Unser Motiv mag stimmen, aber die Methode funktioniert nicht. Gut gemeint ist noch nicht gut gemacht. Oft verstehen wir dies erst, wenn wir mit unserem eigenen Bemühen ans Ende von uns selbst gekommen sind, jedes Vertrauen auf unsere eigene Fähigkeit aufgeben (vgl. 2.Kor 12,9; Phil 3,3b) und Christus ganz und gar als unsere Fähigkeit und unser Leben erkennen und bewusst anerkennen (vgl. Mt 16,25; 2.Kor 3,5; Phil 1,21; Kol 3,4a). Wenn wir dem Verlangen, unser Leben selbst im Griff zu haben, nicht ständig absagen, verhindern wir das Leben Christi in uns. Sieg in Christus können wir selbst nicht erreichen, wir können diesen nur *empfangen*.

Die beiden Bäume, die Gott in den Garten des Paradieses pflanzte (1.Mo 2,9) sind Sinnbilder für eine zeitlose Wahrheit, die noch heute ebenso gilt. Sie repräsentieren zwei

Lebensstile, zwei Wahlmöglichkeiten, die auch wir heute noch ständig treffen müssen. Das Gefährliche am verkehrten Baum ist ja nicht, dass er nur der Baum der Erkenntnis des Bösen wäre. Darauf würden gutmeinende Christen ja nicht hereinfallen. Nein, die Verlockung besteht darin, vom Baum der Erkenntnis *des Guten* zu „essen“. Doch das sogenannte ethisch „Gute“ treibt uns über die Selbstgerechtigkeit genauso in die Gottesferne und in den Machtbereich des Todes wie das Böse. Das Wesen Satans wurzelt nicht nur im Bösen, sondern zu einem gewissen Grad auch im Guten, doch im „Guten“ *ohne Gott*. Satan kommt als Engel des Lichts weil er weiß: das Gute war schon immer moralisch attraktiver als das Böse.

Was bedeutet es, vom Baum der Erkenntnis von gut und böse zu essen? Der Mensch (und auch der Christ) fühlt sich in seiner Vernunft dafür zuständig, selbst Entscheidungen treffen zu müssen, ohne Gott zu fragen. Er tut vordergründig nichts Böses und dennoch begeht er die schlimmste Sünde. In Unabhängigkeit bestimmt er selbst, was gut und richtig ist, und fällt aus der Gemeinschaft mit Gott. Gott weiß, dass es den Menschen überfordert, aus eigener Klugheit zu entscheiden. Es gibt für uns keinen herrschaftsfreien Raum. Selbstbestimmtes Leben ist eine Illusion und zwingt uns unter die Fremdbestimmung der Sünde (Röm 6,17ff) und des Todes (1 Mo 2,17). Jetzt muss der Mensch die von ihm getroffene Entscheidung umsetzen, aber *aus eigener Kraft*, denn die mühelose Leichtigkeit und das Leben Gottes fließt nur über den Baum des Lebens. Er ist auf seine eigenen begrenzten Möglichkeiten zurückgeworfen und wird getrieben von dämonischen Einflüssen, denen er sich durch seine Rebellion geöffnet hat (1 Sam 15, 23). In einem Beurteilungs-Zwang lastet jetzt die Notwendigkeit auf ihm, dauernd zu entscheiden, was gut und böse ist. Losgelöst von der Gnade Gottes muss der Mensch jetzt ständig selbst urteilen und beurteilen, kritisieren und bewerten, vergleichen, anklagen und richten, und zwar nicht nur die anderen, sondern auch sich selbst – bis hin zur Selbstverdammnis. So ist er unter den „Fluch des Gesetzes“ gekommen, wie es in Gal 3,13 heißt. Es war nicht die Erkenntnis des Bösen, sondern die des vermeintlich Guten, die Eva zu Fall brachte, und sie treibt auch Christen in die Falle. Die Erkenntnis des Guten ist ein Weg, der richtig scheint, aber ins Verderben führt (Spr 14,12). Daher ist der Baum der Erkenntnis ein Bild für die Last des Gesetzes (d.h. prinzipienorientierten statt Jesusorientierten Handelns), d.h. des tötenden Buchstabens und des „Dienstes des Todes“ (vgl. 2 Kor 3,6-9; 1 Kor 15,56).

Deshalb möchte Gott, dass wir uns in bleibender Gemeinschaft und liebendem Gehorsam von der wahren Quelle, dem Baum des Lebens, nähren, der niemand anders ist als Christus selbst und sein Kreuz. Wer Gott so über sich herrschen lässt in kindlichem Vertrauen, gewinnt den inneren Frieden, Freude, Dankbarkeit und die Geborgenheit der Unschuld Christi, sowie ein reines Gewissen. Ein solcher Christ lässt Gott allein bestimmen, was Gut und Böse ist – und zwar in all seinem Leben und Denken, in seinem Tun und Lassen, in Fragen der Abtreibung bis zur Gentechnologie, in der Ausländerpolitik usw. Ein Christ ist nicht frei, darüber zu denken, wie er möchte, sondern er soll bewusst so denken, wie er erkennt, dass Gott es möchte. Ohne diesen bewussten Verzicht auf selbständige ethische Verantwortung, ohne ein Leben in beständiger Unterordnung und Abhängigkeit vom Herrn und Verleugnung meines eigenmächtigen Lebens, gibt es kein Leben im Geist und keine glückselige Gotteskindschaft (Röm 8,14; Gal 5,25).

Denn andernfalls lebt man als Christ im Fleisch, in der Sphäre des Todes (Röm 8,6). Bei Fleisch nun denkt man eher an böse Taten, aber vergeistlichtes Fleisch ist immer noch Fleisch, es ist sogar viel gefährlicher, subtiler und tückischer. Fleisch ist nicht unsere alte Natur, denn die ist mit Christus begraben, sondern eine angewöhnte Lebensstrategie, bei der mein Blick – meist unwissentlich - hauptsächlich auf mich selbst und meinen Dienst für Gott gerichtet ist (auch wenn das gut aussieht und erfolgreich sein mag), wobei ich von meinen eigenen Quellen lebe (Erbe, Ausbildung, Intelligenz, Stellung, Aussehen, Fähigkeiten usw.). Dabei will ich meist Gutes, Sünde vermeiden, mit dem Leben gut umgehen, Probleme lösen, meine Bedürfnisse befriedigen, Gott gefallen, und versuche meine Umgebung und Umstände dahingehend zu kontrollieren. Ich handle letztlich eigenmächtig und poliere mein

(falsches) Selbst, mein falsches Ich, auf. Doch das (negative) Fleisch kann nicht über das (fromme) Fleisch gebändigt werden. Viele denken bei der Auflistung der Werke des Fleisches und der Früchte des Geistes in Galater 5, dass es hier um eine Liste von Dingen geht, die man vermeiden, und eine Liste von guten Eigenschaften, die man in sich hervorbringen sollte. Aber das stimmt nicht. Jede der beiden Listen ist ein Spiegel, der uns dabei hilft, zu sehen, ob wir ein geisterfülltes Leben führen oder nicht, ob wir vom Baum des Lebens gegessen haben oder vom Baum der Erkenntnis (vgl. Lk 6,43-45).

Die Lösung besteht nicht darin, den Blick auf unser Verhalten zu richten, sondern auf unsere Identität (wer wir sind in Christus). Weg von allem Äußerlichen, hin zur inneren Wahrheit! Das ist anfangs schwierig und braucht viel Übung. Nach dem neutestamentlichen Menschenbild besteht der Mensch aus Leib, Seele und Geist (1 Thess 5,23; Hebr 4,12). Die drei Zeiten unserer Erlösung (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; vgl. Röm 5,6-11; Phil 1,6; 1 Petr 1,3ff) entsprechen den drei Aspekten unseres Menschseins. Unser Geist *wurde* bereits vollkommen erlöst, geheiligt und gerecht gemacht (Hebr 10,14; Kol 1,22; 2,10a; 2.Kor 5,21; Eph 4,24), unsere unbeständige Seele (Wille, Verstand, Gefühle) erfährt das *gerade jetzt* einmal mehr, wenn ich es im Glauben ergreife (1 Petr 1,9) und unser Körper *wird erlöst* werden am Tag Christi (Röm 8,23f; 13,11; 1 Thess 5,8). Die Sünde wohnt bezeichnenderweise in unserem Körper (Röm 6,12; 7,17.20.23f; 8,3) und beeinflusst stark unsere Seele.

Doch unsere wahre Identität, also das, wer wir sind in Christus, beruht auf unserem *Geist*, auf Geburt (Joh 3,6), nicht auf dem, was wir tun, denken oder fühlen. Im Geist sind wir bereits ewig und vollendet erlöst (2 Kor 4,18). Das, was uns zutiefst ausmacht, ist unser Geist. Wir sind ein Geist in einem Körper und haben eine Seele. In Wahrheit sind wir Heilige, Auserwählte und Königskinder. Sünde bedeutet demnach, dass wir unsere Würde vergessen und wieder auf der Müllhalde spielen. Wie ein Schmetterling, der eine Lüge glaubt und wieder wie eine Raupe im Staub kriecht. Indem wir die Wahrheit in unserem Geist glauben, werden die Täuschungen unserer Seele und unseres Körpers entlarvt und Gott benützt unsere Seele und unseren Körper für sich (selbst die Persönlichkeitszüge, die wir an uns nicht mögen). In Christus tun wir das Gute nicht mehr, weil wir müssen, sondern weil wir es wollen, weil uns das Leben und die Liebe Christi, die durch uns fließt, dazu drängt. Gerade indem wir nicht die Gebote vor Augen haben, sondern Christus, unseren Geliebten, erfüllen wir die Gebote (2 Kor 3,18). Gott gab sein Leben *für uns*, um sein Leben *an uns* zu geben, damit er sein Leben *durch uns* leben kann (Röm 5,10). Damit ist nicht Existieren gemeint (griech. *Bios*=Leben), sondern tiefe, dynamische, erfüllende Lebendigkeit (griech. *Zoe*=Leben). Weg vom Selbst-Bewusstsein, hin zum Christus-in-mir-Bewusstsein! Das ist das Geheimnis: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27)!

Erfahren

(Anleitung zum Gebet)

Ich fordere dich auf: Stehe im Glauben und sieh deine Vergangenheit an, und wenn du von etwas loskommen willst, wenn Gott zu dir gesprochen hat, dann bete: ‚Gott, ich glaube dieses Wort und werde es nicht nur überdenken. Ich werde es glauben und ergreifen. Ich glaube Gott, es ist wahr, was du sagst, dass mein alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde zerstört würde... Ich ergreife diese Wahrheit zur Befreiung von meiner Vergangenheit, wo sie mich hält. Ich lasse diese schrecklichen Erfahrungen zurück, wo ich heruntergemacht wurde, und das Gefühl der Wertlosigkeit. Ich lasse die Gewohnheiten der Sünde zurück, die mich festhielten. Ich gehe zu deinem Kreuz, damit das Kreuz in meinem Bewusstsein wirkt, dass ich erkenne, dass diese Dinge im Geist bereits für immer völlig erledigt sind und dass dies aufgrund dessen auch meine Seele und meine Gefühlswelt als erledigt begreifen darf. So werde ich auch gedanklich und gefühlsmäßig in die neue Schöpfung hineinbefreit, die ich bereits in Christus Jesus *bin*. ... Diese Sünde soll nicht länger über mich herrschen. Herr, ich empfangen diese Wahrheit, dass der alte Mensch, meine sündige Vergangenheit, meine vererbte Natur, die Verletzungen, die mir zugefügt

wurden und selbst die sündigen Handlungen, die ich getan habe, dass all das durch die Kraft des Kreuzes weggetan wurde... Danke, wunderbarer Jesus, dass du meinen alten Menschen genommen und mit dir begraben hast. Dort bleibt er und kann mein Auferstehungsleben nicht beeinflussen. Amen.

Ein wichtiges Gebet um in Christus zu ruhen: „Geliebter Herr Jesus, hier bin ich, ich gebe mich dir hin, ich bin für dich bereit, lass dein Leben und deine Liebe heute durch mich fließen. Hilf mir, ganz praktisch zu verstehen, wer ich bin in dir. Vergib mir jede Form von Unabhängigkeit und Eigenmächtigkeit, von Selbstgerechtigkeit und fleischlichem Eifer. Ich verleugne so mich selbst und nehme mein Kreuz auf mich. Ich möchte heute im Geist wandeln. Dein Wille geschehe, nicht der meine. Regiere du als König in mir. Lass deine Königsherrschaft kommen. Lass deinen Willen in meinem Leben geschehen, genauso wie er im Himmel geschieht, auch wenn ich es nicht verstehen sollte. Ich anerkenne meine Grenze. Ich enthalte mich davon, selbst zu entscheiden, was richtig und falsch ist. Ich lobe und preise dich, ich erhebe dich und freu mich an dir. Was möchtest du heute durch mich tun?“

Verwendete und empfohlene Literatur:

George, Bob: Das Leben ist zu kurz um die Hauptsache zu verpassen. Hännsler-Verlag, 2005.
*Gillham, Bill: Lifetime Guarantee. Eugene, USA 1993 (www.lifetime.org).
Grace Ministries International: Handbuch "Leben aus Gnade". Entdecke deine Identität. Dt. Übers. von M. Stadler und S. Tausch 2002 (www.gmint.org).
Joyner, Rick: Die zwei Bäume im Paradies. Winterthur 2. Aufl. 2002.
*McVey, Steve: Grace Walk. Eugene, USA 1995 (www.gracewalk.org).
*McVey, Steve: Grace Rules. Eugene, USA 1998.
Nee, Watchman: Das normale Christenleben. R. Brockhaus Verlag. 15. Taschenbuchauflage 2002.
*Stone, Dan / Smith, Greg: The Rest of the Gospel. When the partial gospel has worn you out. Dallas, USA 2000.
Sowie www.exchangedlife.org und www.abidinglife.com

Die mit * gekennzeichneten Titel werden derzeit von Michael Stadler übersetzt und erscheinen demnächst im Wohlkunde-Verlag! Es handelt sich hierbei um ausgezeichnete und bahnbrechende Grundlagen-Werke über die Gnade, die unbedingt für die deutschsprachige Christenheit zugänglich gemacht werden müssen.

© 2004, 2007. Michael Stadler, Salzburg.

Leseprobe aus Watchman Nee: Das normale Christenleben: Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 15. Taschenbuchauflage 2002, S.38f:

„Oft versuchen Gläubige, sich ohne das offenbarte Wissen für tot zu halten. [...] Dann stellen sie fest: Römer 6, 11 ist nicht anwendbar. Und wir müssen in der Tat sagen, dass Vers 11 nichts nützt ohne den vorherigen Vers 6. Ohne die Erkenntnis, dass wir mit Christus gestorben sind, wird der innere Kampf, uns für tot zu halten, immer schwerer, und sein Ausgang ist eine Niederlage.

*Ich selbst wurde jahrelang nach meiner Bekehrung gelehrt, dass ich mich für tot zu halten habe. [...] Je mehr ich mich aber der Sünde gestorben erachtete, desto eindeutig lebendiger war ich ihr. [...] Wohl erkannte ich an, dass ich mich für tot halten sollte, aber ich begriff nicht, warum es mir nicht gelang. Der Kampf dauerte monatelang [...] Da erkannte ich plötzlich alles im Scheinwerferlicht. Ich sah, dass ich mit Christus **eins** war, dass ich mit ihm starb, als er starb, dass mein Tod der Vergangenheit und nicht der Zukunft angehörte. Ich war gestorben, wie er gestorben war, denn ich war in ihm. Alles wurde klar.“*